

Zur Quelle des Rheines

Autor(en): **Eichhorn, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Quelle des Rheines.

Von Karl Eichhorn, Luzern.

Mit Abbildung.

Am der Grenze der Kantone Uri und Graubünden, da wo der zur Gotthardgruppe zählende Granitstock Badus oder Sig Madun auf nahezu 3000 Meter über Meer ansteigt, birgt der rauhe Alpenhoch den tiefblauen Tomasee, die bewundernswerte Quelle des Vorder-Rheines. Noch wenig scheint aber bekannt zu sein, daß die Gotthardbahn bis auf wenige Stunden dazu führt und auf dem Rest der Strecke ein nicht sehr beschwerlicher Weg uns zum ersehnten Ziele bringt.

Von der Gotthardbahnstation Göschenen zieht sich ein einständiger Weg ins Urjerntal durch die wildgroßartige Schöllenschlucht, über die Teufelsbrücke und durch das Urnerloch. Von Andermatt, der ersten Drijschaft des rasengrünen Thales, gelangt man auf ausichtsreichem Zickzack der Oberalpstraße in zwei Stunden zur Oberalp.

Auf der 2030 Meter über Meer liegenden Oberalp bietet ein Post- und Kurhaus den Sommer über willkommene Unterkunft. In grüntriftigen Hochthälchen glänzt ein inselge schmückter Alpsee, den köstliche Forellen beleben, und der Bergflora bunte Kinderschar grüßt freundlich von allen Seiten. Auch genießt man da einen hübschen Fernblick auf das Urjerntal und seine firnglänzenden Bergwände.

Von der Oberalp ist die Rheinquelle in zwei Stunden zu erreichen. Am See vorüber der Oberalpstraße weiter folgend, gelangt man bald über die Kantongrenze und die Passhöhe, geht ein Stück thalwärts, um dann einen rechts abzweigenden Weg einzuschlagen, der durch eine Bachschrunde zur Alp Tgietkens und von da zur Alp Validulfscha führt, wo sich schon ein prächtiges Stück Hochgebirgszenerie aufthut.

Nun ist noch der südwestlich, zum Teil triftgrün sich erhebende Felsenwall zu überwinden, über den der junge Rhein wanderlustig aufjauchend in wildgeriffener Felsenschlucht thal-

wärts eilt. Der Pfad links von der Schlucht ist kürzer, aber steiler, der rechtsseitige etwas länger, jedoch bequemer.

Bald ist die letzte Stufe des Berggangs erstiegen, 2344 Meter über Meer öffnet sich der Einblick in das alpeege schmückte Hochthälchen, und wonnig erfaßt uns ein unbeschreibliches Etwas. Kaum einen halben Kilometer dehnt sich der liebliche Alpsee aus, einerseits mit Bergblumen bekränzt, andererseits

von mächtigen Felsbrocken umgeben. Er liegt in einem wildgroßartigen Bergkessel, dessen Wände zu großem Teil mit mächtigen Felsstrümmern überschüttet sind. Dazwischen rieseln quellklare Bächlein von Gipfeln mit ewigem Schnee, und nicht selten holen Gemien sich hier einen Trunk.

Auf dem schmalen Querriegel, der den See aufstaut, genießt man prächtige Ausblicke. Nordöstlich vermag das Auge eine weite Strecke dem vielfach gewundenen Silberbände des Vorder-Rheines, herrlich grüner, dorfbefäeter Thalschaft zu folgen bis nahezu gegen Disentis hinab und mächtige Gebirgsstöcke zu erschauen, wie Oberalpstock, Tödi etc. Südlich öffnet sich das Maigelsthal, in dessen rauhem Schoße die kleinen Seen von Starra glänzen, welche ihre Wasser ebenfalls dem jungen Rhein zufenden, hinten im Maigelsthal zeigt sich der eisgepanzerte Biz Ravetich, und östlich erheben sich Biz Cavradi und Paradis, welche auf unserm Bilde den Hintergrund bilden.

So steht die Wiege des Rheines mitten im firngligernden Hochgebirge, und fürwahr die Umgebung ist würdig



Die Quelle des Rheines. Phot. Karl Eichhorn.

des Ursprungs des berühmten Stromes. Sie übt einen unvergänglichen Eindruck aus, namentlich auf solche, die den Rhein in den Niederungen als schiffbaren Fluß kennen lernten, wo er jagenumponnene Burgruinen rauchend umspült, herrliches Nebhügelgelände umschlängelt und prächtige Städte in seinen Fluten wiederpiegelt.

Der Baumschlag der Modernen.

Es kamen viel Moderne im Wald
Mit den Blättern arg in die Klemme;

Allein, was thaten sie alsobald?
Sie warfen sich auf die Stämme.

Otto Sutermeister, Bern.